

ILLUSION VON FREIHEIT

Mädchen und Frauen, die ihre Freiheit in der salafistischen Szene suchen. Was sich wie ein Widerspruch in sich anhört, macht mittlerweile zehn Prozent der deutschen Salafisten-Szene aus. Verbote und Vorschriften als Befreiungsschlag. Wie passt das zusammen? Ein Artikel über schwierige Fragen und zu leichte Antworten.

In einer Gesellschaft wie unserer, in der es so viele verschiedene Optionen und Möglichkeiten für junge Menschen gibt, ist es nicht unbedingt leicht, seinen Platz in der Welt zu finden. Die Politologin Mehlike Eren Wassel, die im Bremer Streetwork-Verein VAJA mit gefährdeten Jugendlichen arbeitet, sieht in dieser Entscheidungsfreiheit einen der Beweggründe für Mädchen sich auf den Salafismus einzulassen. Denn der nimmt ihnen die Entscheidungen, mit denen gerade muslimische Mädchen in der westlichen Welt tagtäglich konfrontiert werden, ab.

Wächst man in Deutschland als Mädchen in einer traditionell-konservativen muslimischen Familie auf, könne diese Entscheidungsfreiheit zu einem ungemeinen Druck werden. Kopftuch – ja oder nein? Karriere oder Familie? Und dann kommen auch noch die Reaktionen des Umfeldes dazu. »Diese Verunsicherung ist die perfekte Grundlage für das Missionieren von Mädchen in die salafistische Szene. Über diese ganzen Fragen muss sich dann ja keine Gedanken mehr gemacht werden.« Denn in der fundamentalistischen Auslegung des Islams herrschen klare Geschlechterrollen. Und an die müssen sich Frauen sowie Männer halten, so Wassel.

Ein weiterer Grund, erzählt die Politologin, – so unverständlich es sich erst einmal anhört – sei der Wunsch nach Gerechtigkeit. Während der Bruder abends lange draußen bleiben darf und sich auch mit Frauen trifft, sind solche Dinge für Mädchen aus konservativen muslimischen Familien oft tabu. In der salafistischen Szene wird den Mädchen gewissermaßen Gerechtigkeit suggeriert, da Männer und Frauen sich nach den gleichen strengen Regeln richten müssen.

Die jungen Frauen suchen jedoch nicht nur nach klaren Strukturen, sondern insbesondere nach Antworten. Das erlebt Mehlike Eren Wassel oft. »Zum einen auf sehr individuelle und persönliche Fragen, doch zum anderen auch auf gesellschaftliche und politische.« Unsere kapitalistische Gesellschaft wird hinterfragt und die Jugendlichen wollen verstehen, warum Kriege und Hass die Nachrichten beherrschen.

Der Salafismus gebe ihnen diese Antworten. Die Schuld trägt in den Augen der Salafisten das moderne Zeitalter, die westliche Welt und vor allem die Ungläubigen, die in ihr leben. All das müsse zerstört werden, damit ein Gottesstaat errichtet werden könne, in dem der wahre Islam gelebt werden kann. Junge Menschen – Frauen sowie Männer – sollen also glauben, dass sie einer höheren Sache dienen und sozusagen Gerechtigkeitskämpfer sind.

Dass das alles nicht unbedingt etwas mit dem, was im Koran steht zu tun haben muss, wissen die wenigsten jungen Mädchen.

»Viele der Jugendlichen sind religiöse Analphabeten, die überhaupt keine theologischen, sondern lebensbezogene Fragen stellen«, erzählt Mehlike Eren Wassel. Oft würden aus dem Zusammenhang gerissene Verse des Korans als Antwort gegeben, die den Mädchen ohne theologisches Vorwissen ein ganz falsches Bild des Islams zeige.

Fakten sind hier, wie so oft in dieser Zeit, in der es Wörter wie postfaktisch gibt, Nebensache. Der Salafismus und insbesondere der Dschihad, der »heilige Krieg«, werden extrem romantisiert dargestellt. Dies belegt auch eine Dokumentation des Senders BBC. Dort wird gezeigt, dass es Netzwerke von Frauen gibt, die nach Syrien oder in den Irak ausgereist sind und sich als »Schwesternschaft« bezeichnen. Sie malen ein rosarotes Bild ihrer Situation. Eine Britin, die ihrem Mann nach Syrien gefolgt ist, bezeichnet sich in einer Szene als »fighter by marriage«. Währenddessen kuschelt ihr Mann mit dem Neugeborenen. Auch das sei charakteristisch für salafistische Propaganda, die junge Frauen und Mädchen ansprechen soll, meint Mehlike Eren Wassel. Den jungen Mädchen wird der ideale muslimische Mann versprochen. Stark und männlich, jedoch mit einer sanften Seite. So häufen sich in sozialen Netzwerken Bilder von Dschihadisten mit Katzenbabys auf dem Arm. Ganz nach dem Motto, wer ein Katzenbaby kuschelt, muss ein liebevoller Ehemann sein.

Doch auch wenn es viele Faktoren gibt, die junge Menschen soweit bringen, sich der salafistischen Szene zuzuwenden, kann man den Ursprung oft nur in den Handlungen der eigenen Gesellschaft wiederfinden. Auch Wassel findet, die Gesellschaft könne noch einiges dazulernen. »Es muss noch viel an der gesellschaftlichen Akzeptanz von jungen Mädchen – insbesondere muslimischer Mädchen und Frauen – gearbeitet werden, damit drastische Reaktionen, wie die Flucht in den Salafismus, nicht nach einer Lösung des Problems aussehen. Denn es ist und bleibt nur eine Illusion von Freiheit.«